

härten Bande, und Agnes wurde nicht nur als reiche Erbtöchter, sondern auch wegen ihrer Schönheit und Tugend von vielen Rittern und Fürsten zur Frau begehrt. Auch König Philipp August von Frankreich bekam davon Kunde und warb um die Tochter des Pfalzgrafen, die Base Kaiser Heinrichs VI., in der Absicht, sich mit dem Staufischen Hause noch fester gegen König Richard Löwenherz, den Schwager Heinrichs des Löwen, zu verbinden. Kaiser Heinrich unterstützte gern des Königs Werbung bei seinem Oheim Konrad, und da auch dieser beistimmte, so schien der Ehe kein Hindernis mehr im Wege zu stehen. Aber Konrads Gemahlin Irmengard, eine geborene Gräfin von Henneberg, war dem Plane in der Stille abgeneigt; sie eilte zu ihrer Tochter und sprach, diese erforschend: „Ein ruhmvolles Schicksal, liebe Tochter, ein königlicher Gatte bietet sich dir dar: König Philipp von Frankreich verlangt dich zu seiner Gemahlin.“ Da antwortete Agnes bestürzt: „Mutter, ich habe oft gehört, daß der König die schöne Ingeborg von Dänemark ohne Grund beschimpfte und verstieß; ich fürchte solch Beispiel.“ — „Aber wen,“ fuhr die Mutter fort, „möchtest du lieber zum Gemahl?“ — „Von dem,“ erwiderte die Tochter, „werde ich mich nie trennen, dessen Braut ich schon in frühesten Jugend war, und dessen Schönheit, Mut und Tugend jetzt alle Stimmen preisen. Er allein — denn was kümmern mich die wilden Fehden der Männer? — er allein war im stillen der Freund und Geliebte meines Herzens, er allein soll mein Herr und Gemahl sein.“ Als Irmengard den festen Willen ihrer Tochter sah, sprach sie erfreut: „Dein Wunsch soll erfüllt werden,“ und schickte einen sicheren Boten mit einem geheimen Briefe an Heinrich. Sogleich eilte dieser nach Stahleck bei Bacharach, dem Schlosse der Pfalzgräfin, und ward hier, da die geringste Zögerung mit der größten Gefahr des Mißlingens verbunden schien, noch an demselben Abend seiner treuen Agnes angetraut. Der folgende Tag war kaum